

Freiungsgesellschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 28. Mai 1967

2. Jahrgang Nr. 105 (363)

Preis
2 Kopeken

Leninorden auf dem Banner der Sowjetschriftsteller

Besonders feierlich wurde für die Delegierten und die Gäste des IV. Schriftstellerkongresses der UdSSR der fünfte Arbeitstag des Kongresses.

Am 26. Mai morgens wurden die Debatten fortgesetzt. Nach einer kurzen Pause, nehmen in den Regierungsläden die von den Anwesenden warm empfangenen Genossen L. I. Breschnew, G. I. Woronow, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, K. T. Masurow, F. D. Kulakow, B. N. Podgorny, P. S. Poljanski, M. A. Sorstow, D. N. Scherpin, P. J. Schebest, P. N. Demitschew, D. A. Kujawajew, W. P. Mshawanadse, Sch. R. Raschidow, W. W. Sischerbitski, I. W. Kapitonow, F. D. Kulakow, B. N. Podgorny, M. S. Solomenzew Platz.

Der Vorsitzende W. Koshewnikow gibt dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny das Wort.

In eisernen Strom der revolutionären Ereignisse erblickte sie und prägte künstlerisch die Eigenschaften eines neuen Menschen, schuf die Gestalten von Kämpfern, die für viele Jahrzehnte die Bedeutung eines hohen Beispiels des Dienstes am Volk bewahrten.

Die heroischen Taten des Sowjetvolkes, die Errichtung der Magnitka und des Dneprkräftewerks, des Charkower Traktorenwerks und der Turbinen der Moskauer Metro und des Werks „Rostselmasch“ die revolutionären Umgestaltungen im Dorf sind nicht nur in die Geschichte unseres Landes, sondern auch in die Geschichte der Sowjetunion, in die persönliche und schöpferische Biographie vieler Künstler des Wortes organisch eingegangen.

In ihren besten Werken prägnant den unaufhaltsamen, wenn auch nicht leichten Aufstieg des Volkes zu neuen Höhen der Wissenschaft, Technik, Kultur, den heroischen Arbeitsschritt der Erbauer des Kommunismus. Die organische Verbundenheit mit der Praxis des kommunistischen Aufbaus, mit der Gegenwart war für den Sowjetkünstler immer und ist auch jetzt eine unerschöpfliche Quelle neuer Themen, Ideen, Charaktere, die Quelle seiner schöpferischen Inspiration.

Die Treue der Lebenswahrheit, den unerschütterlichen Prinzipien der kommunistischen Parteilichkeit und Volkstümlichkeit ermöglichte es unseren Schriftstellern eine markante künstlerische Chronik der fünfzigjährigen Lebensgeschichte des Sowjetvolkes zu schaffen, seine erhabene historische Heldentat zu prägen.

Liebe Genossen! Großartig sind die Erfolge des Sozialismus in allen Spähren des materiellen und kulturellen Lebens der Gesellschaft. Doch als unsere Hauptaufgabe kann mit vollem Recht die Herausforderung eines neuen Menschen gelten. Der Beitrag der Sowjetliteratur zur Lösung dieser erhabenen und komplizierten Aufgabe, nämlich zur Erziehung einer geistig reichen, ideologisch überzeugten, intellektuell und emotional entwickelten Persönlichkeit ist wahrlich schwer zu überschätzen.

Die Einheitliche und vielfältige Sowjetliteratur stellt die lebendige Verkörperung der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Bereicherung von Kulturen der Sowjetvölker dar.

Wir haben allen Grund zu glauben, daß die Schriftstellerorganisation des Landes als ein schöpferischer Verband auch weiterhin für die Parteilichkeit und die Volkstümlichkeit, für die Unverbrüchlichkeit der Ideologischen Grundlagen der Sowjetliteratur, für ihre neuen künstlerischen Errungenschaften eintreten wird. (Beifall).

Teure Genossen! Gestatten Sie mir, bei der Einhandigung des Leninordens dem Schriftstellerverband der UdSSR allen Schriftstellern unseres Landes noch einmal zu ihrer hohen Auszeichnung zu beglückwünschen, ihnen Erfolg in ihrer schöpferischen Arbeit zu wünschen und die Überzeugung davon auszudrücken, daß die Sowjetschriftsteller auch künftighin ihr ganzes Talent, das ganze Feuer ihrer Herzen ihrem Volk, der hehren Sache des Kommunismus weihen werden. (Stürmischer, anhaltender Beifall. Alle erheben sich).

N. V. Podgorny verliest den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 20. Mai 1967 über die Auszeichnung des Schriftstellerverbands mit dem Leninorden. Diese hohe Auszeichnung wurde dem Verband für Verdienste in der Entwicklung der Literatur, die die Ideen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution verkörpert, sowie für den Beitrag der sowjetischen Schriftsteller zum kommunistischen Aufbau und zum Sieg des Sowjetvolkes über den Faschismus verliehen.

Die historischen Wandlungen in der Ökonomie, in der Kultur, im Alltag, im Bewußtsein der Menschen, der Atmosphäre der beherrschten Arbeit und des Heroismus, die wundervollen Taten der Stoß- und Stachanowarbeiter, die Taten der ersten Helden der Sowjetunion — das ist es, was der Literatur der Periode des entfalteten Aufbaus des Sozialismus als Stoff diente. Viele wunderbare Werke, die in den Sowjetschriftstellern in jenen Jahren geschaffen wurden, gehören mit Recht zu unserer Klassik.

Die Treue der Lebenswahrheit, den unerschütterlichen Prinzipien der kommunistischen Parteilichkeit und Volkstümlichkeit ermöglichte es unseren Schriftstellern eine markante künstlerische Chronik der fünfzigjährigen Lebensgeschichte des Sowjetvolkes zu schaffen, seine erhabene historische Heldentat zu prägen.

Liebe Genossen! Großartig sind die Erfolge des Sozialismus in allen Spähren des materiellen und kulturellen Lebens der Gesellschaft. Doch als unsere Hauptaufgabe kann mit vollem Recht die Herausforderung eines neuen Menschen gelten. Der Beitrag der Sowjetliteratur zur Lösung dieser erhabenen und komplizierten Aufgabe, nämlich zur Erziehung einer geistig reichen, ideologisch überzeugten, intellektuell und emotional entwickelten Persönlichkeit ist wahrlich schwer zu überschätzen.

Die Einheitliche und vielfältige Sowjetliteratur stellt die lebendige Verkörperung der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Bereicherung von Kulturen der Sowjetvölker dar.

Wir haben allen Grund zu glauben, daß die Schriftstellerorganisation des Landes als ein schöpferischer Verband auch weiterhin für die Parteilichkeit und die Volkstümlichkeit, für die Unverbrüchlichkeit der Ideologischen Grundlagen der Sowjetliteratur, für ihre neuen künstlerischen Errungenschaften eintreten wird. (Beifall).

Teure Genossen! Gestatten Sie mir, bei der Einhandigung des Leninordens dem Schriftstellerverband der UdSSR allen Schriftstellern unseres Landes noch einmal zu ihrer hohen Auszeichnung zu beglückwünschen, ihnen Erfolg in ihrer schöpferischen Arbeit zu wünschen und die Überzeugung davon auszudrücken, daß die Sowjetschriftsteller auch künftighin ihr ganzes Talent, das ganze Feuer ihrer Herzen ihrem Volk, der hehren Sache des Kommunismus weihen werden. (Stürmischer, anhaltender Beifall. Alle erheben sich).

N. V. Podgorny sagte: Gestatten Sie mir im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung, den Delegierten des Kongresses, allen Sowjetschriftstellern zu dieser hohen Auszeichnung herzlich zu gratulieren und ihnen neue schöpferische Erfolge im Kampf für den Kommunismus zu wünschen. (Beifall).

Die Auszeichnung der Schriftstellerorganisation des Landes bedeutet die Anerkennung der Verdienste der Sowjetliteratur des sozialistischen Realismus, aller Sowjetschriftsteller vor unserer Heimat, vor dem Volk.

Am Vorabend des großen Festes — des 50. Jahrestags des Oktober tritt die Größe des Weges, den unser Literatur in den Jahren der Sowjetmacht gegangen ist, besonders deutlich vor Augen. Die Sowjetliteratur, die von den Ideen des Leninismus befruchtet wurde, die sich in den ersten Revolutionstagen an dem Schicksal des Proletariats, mit den Schicksalen von Millionen Werktätigen verband, wuchs und erstarkte, entwickelte und stählte sich zusammen mit unserer sozialistischen Heimat.

Wir können, Genossen, mit Stolz über jenen großen Beitrag sprechen, den die Sowjetliteratur zu unserem Sieg geleistet hat. Das flammende, patriotische Schriftstellerwort mehrte die Kräfte der Sowjetmenschen im Kampf gegen den Feind, stärkte ihren Glauben an die Rechlichkeit unserer Sache, erhellte die Heldentat. Viele unserer Schriftsteller, darunter auch die in diesem Saale sitzenden, haben in Soldatenmänteln den schweren Kriegsweg mitgemacht.

Die große Heldentat der Sowjetliteratur im Vaterländischen Krieg erhellte die Flamme der Anerkennung und eine hohe Einschätzung. Etwa 3.000 Literaten wurden mit Kampforden und -medaillen ausgezeichnet, einige wurden des hohen Titels Held der Sowjetunion gewürdigt. Das Volk hält die Namen der 300 Schriftsteller hoch in Ehren, die ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat hingegeben haben.

In den Nachkriegsjahren schilderten unsere Schriftsteller

Die Einheitliche und vielfältige Sowjetliteratur stellt die lebendige Verkörperung der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Bereicherung von Kulturen der Sowjetvölker dar.

Wir haben allen Grund zu glauben, daß die Schriftstellerorganisation des Landes als ein schöpferischer Verband auch weiterhin für die Parteilichkeit und die Volkstümlichkeit, für die Unverbrüchlichkeit der Ideologischen Grundlagen der Sowjetliteratur, für ihre neuen künstlerischen Errungenschaften eintreten wird. (Beifall).

Teure Genossen! Gestatten Sie mir, bei der Einhandigung des Leninordens dem Schriftstellerverband der UdSSR allen Schriftstellern unseres Landes noch einmal zu ihrer hohen Auszeichnung zu beglückwünschen, ihnen Erfolg in ihrer schöpferischen Arbeit zu wünschen und die Überzeugung davon auszudrücken, daß die Sowjetschriftsteller auch künftighin ihr ganzes Talent, das ganze Feuer ihrer Herzen ihrem Volk, der hehren Sache des Kommunismus weihen werden. (Stürmischer, anhaltender Beifall. Alle erheben sich).

Die Einheitliche und vielfältige Sowjetliteratur stellt die lebendige Verkörperung der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Bereicherung von Kulturen der Sowjetvölker dar.

Wir haben allen Grund zu glauben, daß die Schriftstellerorganisation des Landes als ein schöpferischer Verband auch weiterhin für die Parteilichkeit und die Volkstümlichkeit, für die Unverbrüchlichkeit der Ideologischen Grundlagen der Sowjetliteratur, für ihre neuen künstlerischen Errungenschaften eintreten wird. (Beifall).

Teure Genossen! Gestatten Sie mir, bei der Einhandigung des Leninordens dem Schriftstellerverband der UdSSR allen Schriftstellern unseres Landes noch einmal zu ihrer hohen Auszeichnung zu beglückwünschen, ihnen Erfolg in ihrer schöpferischen Arbeit zu wünschen und die Überzeugung davon auszudrücken, daß die Sowjetschriftsteller auch künftighin ihr ganzes Talent, das ganze Feuer ihrer Herzen ihrem Volk, der hehren Sache des Kommunismus weihen werden. (Stürmischer, anhaltender Beifall. Alle erheben sich).

Am Vorabend des großen Festes — des 50. Jahrestags des Oktober tritt die Größe des Weges, den unser Literatur in den Jahren der Sowjetmacht gegangen ist, besonders deutlich vor Augen. Die Sowjetliteratur, die von den Ideen des Leninismus befruchtet wurde, die sich in den ersten Revolutionstagen an dem Schicksal des Proletariats, mit den Schicksalen von Millionen Werktätigen verband, wuchs und erstarkte, entwickelte und stählte sich zusammen mit unserer sozialistischen Heimat.

Wir können, Genossen, mit Stolz über jenen großen Beitrag sprechen, den die Sowjetliteratur zu unserem Sieg geleistet hat. Das flammende, patriotische Schriftstellerwort mehrte die Kräfte der Sowjetmenschen im Kampf gegen den Feind, stärkte ihren Glauben an die Rechlichkeit unserer Sache, erhellte die Heldentat. Viele unserer Schriftsteller, darunter auch die in diesem Saale sitzenden, haben in Soldatenmänteln den schweren Kriegsweg mitgemacht.

Die große Heldentat der Sowjetliteratur im Vaterländischen Krieg erhellte die Flamme der Anerkennung und eine hohe Einschätzung. Etwa 3.000 Literaten wurden mit Kampforden und -medaillen ausgezeichnet, einige wurden des hohen Titels Held der Sowjetunion gewürdigt. Das Volk hält die Namen der 300 Schriftsteller hoch in Ehren, die ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat hingegeben haben.

In den Nachkriegsjahren schilderten unsere Schriftsteller

Die Einheitliche und vielfältige Sowjetliteratur stellt die lebendige Verkörperung der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Bereicherung von Kulturen der Sowjetvölker dar.

Wir haben allen Grund zu glauben, daß die Schriftstellerorganisation des Landes als ein schöpferischer Verband auch weiterhin für die Parteilichkeit und die Volkstümlichkeit, für die Unverbrüchlichkeit der Ideologischen Grundlagen der Sowjetliteratur, für ihre neuen künstlerischen Errungenschaften eintreten wird. (Beifall).

Teure Genossen! Gestatten Sie mir, bei der Einhandigung des Leninordens dem Schriftstellerverband der UdSSR allen Schriftstellern unseres Landes noch einmal zu ihrer hohen Auszeichnung zu beglückwünschen, ihnen Erfolg in ihrer schöpferischen Arbeit zu wünschen und die Überzeugung davon auszudrücken, daß die Sowjetschriftsteller auch künftighin ihr ganzes Talent, das ganze Feuer ihrer Herzen ihrem Volk, der hehren Sache des Kommunismus weihen werden. (Stürmischer, anhaltender Beifall. Alle erheben sich).

Die Einheitliche und vielfältige Sowjetliteratur stellt die lebendige Verkörperung der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Bereicherung von Kulturen der Sowjetvölker dar.

Wir haben allen Grund zu glauben, daß die Schriftstellerorganisation des Landes als ein schöpferischer Verband auch weiterhin für die Parteilichkeit und die Volkstümlichkeit, für die Unverbrüchlichkeit der Ideologischen Grundlagen der Sowjetliteratur, für ihre neuen künstlerischen Errungenschaften eintreten wird. (Beifall).

Teure Genossen! Gestatten Sie mir, bei der Einhandigung des Leninordens dem Schriftstellerverband der UdSSR allen Schriftstellern unseres Landes noch einmal zu ihrer hohen Auszeichnung zu beglückwünschen, ihnen Erfolg in ihrer schöpferischen Arbeit zu wünschen und die Überzeugung davon auszudrücken, daß die Sowjetschriftsteller auch künftighin ihr ganzes Talent, das ganze Feuer ihrer Herzen ihrem Volk, der hehren Sache des Kommunismus weihen werden. (Stürmischer, anhaltender Beifall. Alle erheben sich).

IV. Schriftstellerkongress der UdSSR Literatur vom Oktober geboren

Am 26. Mai setzte der IV. Schriftstellerkongress seine Arbeit fort.

In der Morgen Sitzung trat als erster L. Oshanin (Moskau) auf. Er widmete seine Rede der Liederdichtung, deren Geschichte es von den ersten Jahren nach der Revolution bis zur Gegenwart verfolgte. Er wies auf die kämpferische, aktive Rolle der Liederdichtung in unserem Leben hin. Der Redner meinte, man müsse öfter Zusammenkünfte der Liederdichter und Komponisten veranstalten.

Den größten Wert der sowjetischen Literatur sieht die Lenin-Grader Schriftstellerin Vera Kettlinskaja darin, daß sie stets in der Hauptkampflinie stand. Vera Kettlinskaja sprach über die große Rolle der Sowjetliteratur in der Verbreitung der humanistischen des Jahrhunderts.

Mit stürmischem Beifall wurde der Vertreter des kämpfenden Vietnam Nguyen Dinh Thi (DRV) von den Anwesenden begrüßt. Er übermittelte herzliche Grüße der Literaten und Lesern Vietnams an den Schriftstellerkongress der UdSSR.

In Schützengräben und unterirdischen Schutzzimmern, in Werken und auf Reisfeldern sind sowjetische Bücher und Bücher aus anderen Ländern zur geliebten Waffe unseres Volkes geworden, das auf Leben und Tod gegen die amerikanischen

Eindringlinge kämpft, sagte der Schriftsteller. Die Helden ihrer Bücher, Sowjetmenschen, Menschen in der höchsten Bedeutung dieses Wortes leben und kämpfen neben uns.

Mit langanhaltendem Beifall empfingen die Delegierten des Schriftstellerkongresses auch den Vertreter der südvietnamesischen Literatur Phan Tu, als er die Rednertribüne bestieg. Phan Tu schilderte die Verbrechen, die die Amerikaner auf seinem Boden verübten. Aber sie werden von Tag zu Tag unweigerlich in das Flammenmeer des Volkskrieges immer tiefer versinken, erklärte der Redner. In einer Hand die Feder, in der anderen — das Gewehr — das ist nicht bloß eine Lösung, sondern der Inbegriff unserer ganzen Lebensweise, betonte Phan Tu.

Phan Tu dankte den sowjetischen Schriftstellern für die große Hilfe und moralische Unterstützung, die sie den vietnamesischen Patrioten erwiesen.

Im Namen der Delegation der Befreiungsarmee für Kultur schenkte Phan Tu dem Präsidium des sowjetischen Schriftstellerkongresses eine Fahne der Nationalen Befreiungsfront Süd-Vietnams.

An die Kongreßdelegierten wandten sich ausländische Gäste: Gedej Dshagarow (Bulgarien), Kateb Yassin (Algerien), Krishan

Chandr (Indien), Carlo Levi (Italien) mit Grußansprachen und Dichter Nikolai Tichonow unterbreitete den Vorschlag, einen Preis für das erste Buch eines Nachwuchsauteurs zu stiften, damit die Leser sofort auf das beste Werk angelegender Literaten aufmerksam werden.

Tichonow, der an der Spitze des sowjetischen Friedenskomitees steht, erklärte, dieses Komitee tue alles, um dem kämpfenden Volk Vietnams zu helfen.

Der Chefredakteur der „Literatur und Kunst“ sagte, westliche Ideologen hörten mit ihren Frontalangriffen auf die sowjetische Kultur nicht auf, griffen aber zu Fäulnisgeheimnissen, um ihre Konzentration auf jeden Preis auf die sozialistische Welt anzuwenden.

Der Redner stellte fest, die bürgerliche These von einer „Autonomie der Kultur“ sei vor allem gegen die Beeinflussung der Entwicklung der sowjetischen Literatur und Kunst durch die Kommunistische Partei gerichtet. Wenn diese These in die Tat umgesetzt wäre, würde dies das Eindringen der bürgerlichen Philosophie in das geistige Leben des Sowjetvolkes beträchtlich erleichtern. Wir sind die Herren unseres Landes, und wir werden nicht zulassen, daß das moralische Kapital unserer sozialistischen Nation vergeudet

wird, betonte der Redner. Unsere Literatur und die Sache der Freiheit und des Volkes sind eins. Auf die Frage, wohin und mit wem, erklärte A. Tschakowski, antwortete die Sowjetschriftsteller: zum Kommunismus, gemeinsam mit der Partei!

Nach 5 Sitzungstagen hat der sowjetische Schriftstellerkongress am 26. Mai die Diskussion über den Hauptpunkt der Tagesordnung „Die sowjetische Literatur im Aufbau der kommunistischen Gesellschaft“ beendet. In der Diskussion ergriffen 63 Redner das Wort.

Am 27. Mai fand die Schlußsitzung des Schriftstellerkongresses statt.

Die Zählungskommission gab die Ergebnisse der Wahlen zum Vorstand des Schriftstellerverbandes der UdSSR bekannt. Einstimmig wird die Resolution des Kongresses angenommen.

Dann nehmen die Kongreßteilnehmer einen Aufbruch an die Schriftsteller der Welt an. Weiter werden Erklärungen des Kongresses zu den Ereignissen in Griechenland und Vietnam angenommen. Unter anhaltendem stürmischem Beifall wird das Schreiben der Kongreßteilnehmer an das Zentralkomitee der KPdSU verlesen.

Der Vorsitzende erklärt den IV. Schriftstellerkongress für beendet. (TASS)

Gebiet Perm—Leninorden überreicht

Perm. (TASS). Am 26. Mai wurde dem Gebiet Perm der Leninorden überreicht. Diese hohe Auszeichnung wurde ihm für die von den Werktätigen des Kamgabieles im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau erzielten Erfolge verliehen.

Im Präsidium der Festversammlung befanden sich angesehenere Persönlichkeiten des Gebietes, Delegationen der Gebiete Swerdlowsk, Tscheljabinsk, Klawrow, der Baschkirischen, Udmurtischen und Komi ASSR.

Bei der Einhandigung des Ordens übermittelte der Kandidat des Politbüros und Sekretär des

ZK der KPdSU D. F. Ustinow im Namen des Zentralkomitees der Partei, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung herzliche Glückwünsche an die Uraler. Er vermerkte, daß die Werktätigen des Gebiets einen großen Beitrag zum Aufbau des Sozialismus, heldenhafte Taten im Hinterland und an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges geleistet haben. Er sprach über ihre Erfolge in der Entwicklung der Volkswirtschaft in den Nachkriegsjahren. D. F. Ustinow wünschte den Arbeitern, Kolchosbauern, Geisteschaffenden

neue Arbeitserfolge.

Der Maschinist des Tschussow-Werks Hüttenwerks, Held der Sozialistischen Arbeit G. F. Fetuchow, der Direktor des Leninwerks W. N. Lebedew, der Sowchodirektor, Held der Sozialistischen Arbeit A. W. Sokolow und andere dankten der Partei und Regierung für die hohe Auszeichnung. Die Teilnehmer der Festversammlung sandten ein Grußschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets und den Ministerrat der UdSSR. (TASS)

An den VII. Kongreß der Gesellschaft „Snanije“ der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans begrüßt aufs wärmste die Delegierten des VII. Kongresses der Gesellschaft „Snanije“ der Kasachischen SSR und den ganzen vieltausendköpfigen Trupp der Sowjetintelligenz, Vertreter der Wissenschaft und Kultur, Spezialisten und Aktivisten der Produktion, die in der Gesellschaft „Snanije“ vereint sind und ihr Wissen, ihr Talent und ihre Erfahrungen der edlen Sache widmen — der Verbreitung politischer und wissenschaftlicher Kenntnisse unter der Bevölkerung, der kommunistischen Erziehung der Werktätigen.

Das Sowjetvolk erlebt jetzt die unvergesslichen Tage der Vorbereitung auf den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und den 100. Geburtstag W. I. Lenins. In dieser dankwürdigen Zeit ist die Gesellschaft „Snanije“ berufen, der Partei noch beharrlicher zu helfen in der Propagierung der weltgeschichtlichen Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, der Triumphe der Leninschen Nationalitätenpolitik der Partei, und aktiv teilzunehmen an der Propaganda der Theorie des Marxismus-Leninismus, an der Erziehung der Werktätigen im Geiste des Sowjetpatriotismus, proletarischen Internationalismus und der Völkerfreundschaft, am Kampf gegen die bürgerliche Ideologie und die Überbleibsel der Vergangenheit im Denken und im Leben der Menschen.

Vor der Gesellschaft „Snanije“ stehen verantwortliche Aufgaben — von Tag zu Tag die Propaganda und die Aufklärungsarbeit bezüglich der Probleme und praktischen Aufgaben zu verbessern, die dem Sowjetvolk vom XXIII. Parteitag, dem März- und Septemberplenium (1965), dem Mai- und Dezemberplenium (1966) des ZK der KPdSU und dem XII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gestellt worden sind.

Die große Arme der Lektoren — Mitglieder der Gesellschaft — ist berufen, immer vollständiger und prägnanter die wachsenden geistigen Ansprüche der breiten werktätigen Massen auf den verschiedensten Wissensgebieten zu befriedigen. Im Mittelpunkt der tagtäglichen Tätigkeit der Gesellschaft müssen die Fragen der Hebung des ideologisch-theoretischen Niveaus der Vorlesungen, die Verbesserung der thematischen Ausrichtung der Propaganda und der weiteren Festigung aller Einheiten der Gesellschaft „Snanije“ stehen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans wünscht dem VII. Kongreß der Gesellschaft „Snanije“ der Kasachischen SSR erfolgreiche Arbeit und gibt der festen Überzeugung Ausdruck, daß die Gesellschaft einen neuen Beitrag in der Hebung des ideologisch-theoretischen Niveaus der Vorlesungen, die Verbesserung der thematischen Ausrichtung der Propaganda und der weiteren Festigung aller Einheiten der Gesellschaft „Snanije“ leisten wird, die der XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gestellt hat.

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KASACHSTANS.

Kongreß der Gesellschaft „Snanije“

Alma-Ata. (KasTAG). Am 26. Mai wurde in Alma-Ata im Kasachischen Staatlichen Akademischen Aseow-Theater der siebente Kongreß der Gesellschaft „Snanije“ der Kasachischen SSR eröffnet.

Die Delegierten wählten mit großer Begeisterung das Politbüro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ins Ehrenpräsidium des Kongresses. Die Begrüßung des ZK der KP Kasachstans an den Kongreß verlas der Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschew.

Mit einem Rechenschaftsbericht trat der Vorsitzende des Vorstandes der Gesellschaft „Snanije“ der Kasachischen SSR, Akademiemitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR S. B. Baischow auf. Die Delegierten hörten sich auch den Rechenschaftsbericht der Revisionskommission an, den der stellvertretende Vorsitzende der Revisionskommission Sh. Amantajew machte.

Danach begann die Besprechung der Berichte. An der Arbeit des Kongresses nimmt der Erste Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden der Unionsgesellschaft „Snanije“, W. I. Snaustin teil.

Der Kongreß tagt weiter.

Sowjetisch-britische Verhandlungen beendet

Auf Einladung der Sowjetregierung wollte vom 23. bis 26. Mai 1967 in der Sowjetunion der Minister für Auswärtige Angelegenheiten Großbritanniens George Brown mit Genahlin. Ihn begleitete eine Gruppe Berater.

George Brown wurde von dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin und dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny empfangen. Er kam mit Minister für Auswärtige Angelegenheiten

der UdSSR A. A. Gromyko zusammen.

Die Visite des britischen Außenministers war die Fortsetzung periodischer Konsultationen und Zusammenkünfte, die zwischen der sowjetischen und der britischen Regierung gepflogen werden.

Während der Visite des britischen Außenministers George Brown in Moskau wurden Fragen der weiteren Entwicklung der bilateralen Beziehungen besprochen. Die Selten tauschen Meinungen über einen breiten Kreis

sprachreicher internationaler Probleme von beiderseitigem Interesse aus.

Die Aussprachen standen im Zeichen von Freundschaft und erarbeiteten das Streben der beiden Länder, die Verständigung zu verbessern und die Zusammenarbeit auszubauen.

George Brown lud den Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko ein, Großbritannien zu besuchen. Die Einladung wurde angenommen. (TASS).



Alma-Ata. Am 16. Mai wurde in der Manege des Zentralstadions der Kasachischen SSR eine von der polnischen Gesellschaft für Maschinexport und -import („Polimex“) organisierte Ausstellung von Ausrüstung für die Nahrungs- und Chemindustrie eröffnet. UNSER BILD: Im Ausstellungssaal. Foto: K. Mustafin

Hohes Entwicklungstempo der chemischen Industrie

Unterredung mit L. A. KOSTANDOW, Minister der chemischen Industrie der UdSSR

Partei und Regierung maßen Partei und Regierung maßen der chemischen Industrie schon immer eine erstklassige Bedeutung bei. Schon in den Jahren 1927-1929 wurden in unserem Lande mehr chemische Erzeugnisse produziert als 1913. Den ersten Fünfjahresplan erfüllten die Chemiker in vier Jahren. Der zweite Fünfjahresplan wurde ebenfalls vorfristig erfüllt.

Der XVIII. Parteitag nannte den dritten Fünfjahresplan den Fünfjahresplan der Chemie. Im Land wurde eine starke industrielle Basis geschaffen und mit der fortgeschrittenen Technik ausgerüstet. Es wurde ein großer Trupp von Arbeitern, Ingenieuren und Technikern ausgebildet, die ihr Fach gut verstehen. Der Große Vaterländische Krieg erforderte die beschleunigte Umstellung der Industrie auf die Herstellung der für die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes erforderlichen militärischen Erzeugnisse. Die Chemiker erfüllten auch diese Aufgabe ehrenvoll. Es begann das erste Planjahr fünf nach dem Krieg. Die zerstörten Betriebe mußten schnellstens wiederhergestellt und die chemische Industrie auf ein neues, viel höheres technisches Niveau gehoben werden. Der Ausstoß der chemischen Produktion übertraf 1950 das Vorkriegsniveau um das Doppelte. Die chemische Industrie wuchs schneller als alle anderen Zweige der Volkswirtschaft. In den Jahren des Siebenjahresplans wurden in die chemische Industrie zehn Milliarden Rubel investiert. Der Produktionsausstoß nahm fast um das 2-fache zu. Der Jahreszuwachs erreichte im Durchschnitt 14 Prozent—1,5-mal mehr als der Zuwachs der gesamten Industrieerzeugung. Durch das hohe Entwicklungstempo der Chemie konnte der Grad der Chemisierung einer Reihe von Zweigen der Volkswirtschaft vergrößert werden: im Elektromaschinenbau, im Bauwesen und in der Baustoffindustrie. Groß sind die Erfolge auf dem Gebiet der Schaffung von

chemischen Stoffen für die Erzeugung des Kosmos, für die Radioelektronik, die Halbleitertechnik, in der Herstellung von reaktivem Treibstoff, Vergrößerung der Hilfe an die Landwirtschaft. Allein in den Jahren des Siebenjahresplans wurde an die Sowchose und Kolchose 2,5mal mehr Mineraldünger geliefert.

Am Ende der Siebenjahresperiode produzierte unser Land mehr Mineraldünger als England, die Bundesrepublik Deutschland und Italien zusammen. Die Produktion von chemischen Mitteln für den Pflanzenschutz ist auf das 4,8-fache gestiegen.

Der Anteil der Kunststoffwerke an der Gesamtmasse des Textilrohstoffes nimmt zu. In immer größerem Ausmaß finden Plastein im Bauwesen, im Maschinenbau, in der Kabel- und Elektronenindustrie und in anderen Industriezweigen Anwendung.

Die hingebungsvolle Arbeit der besten Kollektive, die den Siebenjahresplan vorfristig erfüllten, wurde durch hohe Regierungsauszeichnungen geehrt. Hohes Entwicklungstempo ist auch heute für die chemische Industrie kennzeichnend. Erfolgreich wird der neue Fünfjahresplan erfüllt. Der Plan des ersten Jahres wurde überboten. Der Ausstoß der Gesamtproduktion hat 1966 um 15 Prozent zugenommen. Die Betriebe produzierten über den Plan hinaus 692 000 Tonnen Mineraldünger, 73 000 Tonnen kalziniertes Soda, Waren für kulturelle Zwecke und für den Haushalt für 12 Millionen Rubel und viele andere Erzeugnisse.

In diesem Jahr wurden viele neue Betriebe gemeistert. Den Betrieb nahmen auf eine Komplexanlage für Polyäthylen im Kasaner Werk für organische Synthesen, Großes im Tschimkentwerk für Phosphorsalze, der Betrieb für Doppelsuperphosphat im Wokressensker chemischen Kombinat. Jeder Tag der Jubiläumswache bringt Meldungen über neue Erfolge der Werktätigen der Gro-

ßen Chemie. Hervorgehoben hat sich der Oberst des Sowjetordens chemischen Kombinats G. I. Sachartschenko. Auf seine Anregung hat sich ein umfassender Wettbewerb für Einsparungen von Rohstoff und Material. Ressourcen sind in jedem Arbeitsplatz entsponnen. Dieser Bestarbeiter der Chemie hat sich verpflichtet, zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht durch Nutzung der Produktionsreserven 100 000 Rubel einzusparen. Genosse Sachartschenko hat schon heute Tausende Nachfolger.

Im Auftrage der chemischen Industrie ist die Rolle der sowjetischen Gelehrten groß. In den letzten Jahren verwirklichte sie eine Reihe wichtiger Forschungen, erhielten neue chemische Stoffe, entwickelten und führen neue technologische Prozesse ein. So wurden z. B. neue Polyvinylchloridmarken entwickelt. Entwickelt wurde auch die Technologie des Gewinnens von Polyvinylchlorid, produziert wurde versuchsweise in Betriebsverhältnissen der erste Satz von hochmolekularem Polyäthylen sowie neue Lacke. Eine Reihe Arbeiten auf dem Gebiet der Produktion synthetischer Fasern wurde abgeschlossen, das Sortiment der Mineraldünger und der chemischen Mittel für den Pflanzenschutz erweitert.

Günstigen Einfluß, sagte zum Schluß der Minister, hat das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung. Im vorigen Jahr wurde die erste Gruppe chemischer Betriebe auf dieses System überführt und im Januar dieses Jahres eine weitere Gruppe. Alle arbeiten sie erfolgreich. Die sowjetischen Chemiker haben sich verpflichtet, im Jubiläumsjahr Erzeugnisse für viele Dutzende Millionen Rubel über den Plan zu produzieren. Sie werden die Produktion von nicht weniger als 2 000 neuer Arten chemischer Erzeugnisse gewährleisten. Die Landwirtschaft wird zusätzlich 700 000 Tonnen Mineraldünger bekommen. Die Produktion von Plastein, Kunststoffen und chemischen Waren für den Haushalt wird bedeutend zunehmen. (TASS.)

Fünfmonatsplan erfüllt

Die Belegschaft des Kunststoffs-Kombinats in Kustanai kommt ihren Verpflichtungen im Wettbewerb zum 50. Jahrestag des Großen Oktober gewissenhaft nach. In vier Monaten erfüllte sie den Plan der Bruttoproduktion zu 103,3 Prozent und den Plan der Produktion von Kunststoffen zu 103,9 Prozent. Die Arbeitsproduktivität stieg in diesem Jahr bereits um 2,1 Prozent und die Kosten sanken um 2,4 Prozent. Im Mai wurde der Plan zu 105 Prozent erfüllt. Somit kommen die Chemikerarbeiter zu ihrem Feiertag mit vorfristiger Erfüllung des Fünfmonatsplans.

Die Kustanai Chemiker haben viel Gutes geleistet. Sie beliefern 40 Betriebe der verarbeitenden Industrie mit ihren Erzeugnissen. Ihre Leistungen wurden durch die Regierung hoch eingeschätzt: 12 Bestarbeiter mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Der Leninorden wurde an den Obermaschinenwart Nadeschda Bespalowa, der Orden des Roten Arbeiters an die Spinnerin Valentina Kulkowa, der Orden „Ehrenzeichen“ an den Schlosserbrigadier Sergej Wrakow verliehen. Allein im letzten Jahr wurden für hohe Produktionsleistungen 300 Bestarbeiter mit verschiedenen Auszeichnungen bedacht. In der Belegschaft gibt es 800 Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit. Ihren Jubiläumsvorstellungen kommen die Apparatewarte Jewdoka Kusmina, Pjotr Apelow, Wiktor Korokow, der Schlosser Boris Redko, der Reparaturbrigadier Natascha Uschgin und viele andere ehrlich nach. O. KOWUN, Ingenieur

Schmiede der Chemiker

Im Kasachischen Technologischen Chemiestitut wird jetzt das Fazit des Schuljahres gezogen. Die künftigen Chemiker und Technologen des vierten Studienjahres haben die ersten Examen bestanden. Die Absolventen legen ihre Diplomentwürfe zur Beurteilung vor. Das Institut hat für die Volkswirtschaft bereits 3 100 Fachkräfte herangebildet. Der Abgang dieses Jahres wird größer als alle früheren sein. Etwas 600 Jungen und Mädchen werden das Diplom eines Ingenieur-Technologen bekommen. Die jungen Ingenieure werden in die Betriebe fast aller Industriezentren Kasachstans und anderer Gebiete des Landes entsandt. T. ORSKI, Tschimkent

VIELE Rohrleitungen führen zum Betrieb ein dichtes Rohrnetz umspinnt die Betriebsgebäude. So sieht außerhalb des Tschimkent Phosphorwerks aus — der größte derartige Betrieb im Land, dessen erste Stufe zur Zeit der Tagung des XXIII. Partitags der KPdSU eingelaufen war. Jetzt ist die Produktion von Elementarphosphor im Land mehrmals gestiegen. Nach der Inbetriebnahme der nächsten zwei Baufolgen wird unser Land in der Produktion dieses wertvollen chemischen Produkts den zweiten Platz in der Welt einnehmen.

Das Phosphorwerk ist ein Komplexbetrieb. Es erzeugt Phosphorsäure, die zur Herstellung von Doppelsuperphosphat und anderen zusammengesetzter Mineraldünger notwendig ist. Im Betrieb befindet sich in dem 60 Meter hohen Gebäude eine einzige Abteilung. Hier werden synthetische Waschmittel erzeugt. Die Bedeutung der in dieser Riesenhalle hergestellten Erzeugnisse bekräftigt folgende Tatsache: Diese Waschmittel werden dem Land jährlich 250 000 Tonnen Fettstoffe ersparen, zu deren Erzeugung 70 Millionen fette Schafe erforderlich wären. Die Produktion dieser Waschmittel verläuft mit Planvorsprung. Das Werk wird weiter ausgebaut. Schon im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht wurde die Betriebsstätte für Zinkphosphid in Betrieb genommen, die ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der landwirtschaftlichen Schäd-

Für viele Zweige der Volkswirtschaft

linge produziert. Während der Vorbereitung zum Tag des Chemikers begann eine neue Unikalitätsabteilung zu funktionieren. Die Abteilung für reaktionsfähiges Phosphorsalz. Auf dieses chemische Produkt warten viele Zweige der Volkswirtschaft — Laboratorien, Hochschulen, wissenschaftliche Forschungsinstitute.

Die Produktion von reaktionsfähigem Phosphorsalz sollte laut Plan im Juli anlaufen. Faktisch hat sie eine Woche nach dem Probeauf der Ausrüstung begonnen. Zum Tag des Chemikers sind weitere vier Arten dieser Produktion geliefert worden. Die Belegschaft der Abteilung hat beschlossen, den Produktionsplan für das Jubiläumsjahr zum 1. November zu erfüllen.

Als Werkherr bezeichnet man das Ofenhaus. Das Schlott gibt immer zwei Fackeln, da das Abgas verbrennt wird. Erlöscht eine dieser Fackeln, so bedeutet das eine Produktionsstörung in einer der Abteilungen. Solche Fälle kommen mitunter vor, wenn auch nur selten. Das elektrisch-thermische Schmelzen der Phosphoriten ist was Neues. Ein Elektrod versagte. In diesem Fall kommt der stellvertretende Chef der mechanischen Reparaturhalle Woldemar Maier mit seinen künftigen Leuten zu Hilfe.

Woldemar Karlowitsch hat verwandte Betriebe in Dshambul, und Togliatti, im Donoss und Ural besucht, wo er aufmerksam die Erfahrungen der Chemiker studierte. Er wußte daher, daß der Ofen zehn Tage zum Abkühlen braucht und danach noch zehn Tage notwendig sind, um die Elektroden zu trocknen. So lange also mußte der Ofen aus der Produktion ausfallen. Er entwickelte eine neue Methode des Abkühlens des Ofens, und schon nach fünf Tagen konnte die zweite Fackel oben am Schlott wieder aufblühen.

In der Agglomerationsabteilung machte uns der Chefmechaniker des Werks Leonid Gutman mit dem Meister für Maschinenüberholung Wilmar Penner bekannt. Der Meister erstattete dem Chef Bericht über den Zustand der Ausrüstung. Nachdem er fortgegangen war, meinte Gutman: „Es gibt Leute, deren Arbeit nicht auffällt, die aber einer Heidenlei gleichkommt. Zu diesen Leuten gehört Wilmar Penner. Er hat eigentlich nichts Hervorragendes geleistet, alle wissen jedoch, tritt Penner seinen Posten an, so sind Störungen in der Arbeit der Ausrüstungen ausgeschlossen.“ W. TORSKI, Tschimkent



Emilie Bastjan und Maria Milbrandt arbeiten als Kontrollleure in der 3. Halle der Fabrik für Bearbeitung von Buntmetallen in Balchass (Gebiet Karaganda). In den 14 Jahren, die Emilie Bastjan und Maria Milbrandt in dieser Halle als Kontrollleure tätig sind, wurde nicht ein Fall registriert, wo Produktion ihrer Marke von den Bestellern beanstandet worden wäre. UNSER BILD: von rechts: Emilie Bastjan und Maria Milbrandt. Foto: D. Neuwirt

Ein Spitzenbetrieb

Das Werk für synthetischen Kautschuk in Temirtau wurde in den letzten fünf Jahren 19mal mit der roten Wanderfahne des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Republik-Gewerkschaftsrats geehrt und erwarb zweimal den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb der chemischen Betriebe des Landes. Allein diese Tatsache spricht für die Leistungen des Kollektivs dieses Werks. Das Leben des Betriebes ist eng mit den Namen vieler Arbeitsveteranen verbunden. Im ersten Karbidbetrieb ist der Brigadier Otto Meier gut angeschrieben. Er gehört zu jenen, die eine fortschrittliche Methode zur Gewinnung von Kalziumkarbid entwickelten. Die Erfahrungen der Brigade von Otto Meier werden in der Broschüre „Leuchtfener der Karbidproduktion“ beschrieben. Für hohe Produktionsleistungen wurde Otto Meier mit dem Abzeichen

„Ölitschnik“ des sozialistischen Wettbewerbs ausgezeichnet.

Unter den Bildern, die auf der Schautafel im Zentrum von Temirtau ausgestellt sind, sehen wir auch das Porträt von Mark Stolz, des Elektronenbauers für Überholungs von Transformatoren. Er ist ein großer Meister in diesem Fach. Er hat Hunderte kleine und große — von 100 Kilo bis 100 Tonnen — Stromumformer überholt. Mark Stolz verkörpert die Ehre des Betriebs nicht nur in der Produktion, sondern verteidigt sie auch, obwohl er die vierzig schon überschritten hat, in den Sportkämpfen. Schon mehr als zehn Jahre gehört er zur Betriebsmannschaft für Eishockey.

Warme Worte finden die Chemiker für Peter Janzen, den Brigadier der Brecheranlage des Karbidbetriebs Nr. 1. Auch er zeichnet sich nicht nur als guter Produktionsarbeiter aus, sondern ist gleichzeitig Enthusiast der

Laienkunst — schon fast zwanzig Jahre leitet er das Blasorchester des Klubs der Chemiker.

Das eintrachtige Kollektiv des SK-Werks hat erfolgreich den Übergang zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung verwirklicht. Seit dem Übergang zur Arbeit auf neue Weise, seit Juli 1966, werden um vier Prozent mehr Erzeugnisse realisiert.

Mit guten Leistungen würdigt das Werkkollektiv den Tag des Chemikers. Es behauptet fest den ersten Platz unter den Chemikarbeitsern der Republik. In den Abteilungen und Schichten entfällt sich immer stärker der Wettbewerb zum 50. Jahrestag des Großen Oktober. Das Hauptanliegen der Chemiker ist die Erhöhung der ökonomischen Effektivität und die Beschleunigung des technischen Fortschritts.

Sh. DARIBAJEW, Temirtau



Otto Rotfuß arbeitet im Karagander Werk für synthetischen Kautschuk als Traktorist in der Elektrohalle. Otto Rotfuß ist auch aktiver Millitäreler. Foto: A. Bender

Beitrag zum Jubiläumsfonds

Der bekannte Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zur Feier des 50. Jahrestags des Großen Oktober“ wurde auf den Komsomolversammlungen schon Anfang des Jahres bei den Jugendlichen mit Stoßarbeit beantwortet. Tausende junger Traktoristen, Fahrer, Baggerführer, Schlosser auf den Aufruf, der in diesem Beschluß direkt an die Jugend gerichtet ist. Auf den Versammlungen übernehmen die Komsomolzen persönliche Verpflichtungen, die Jugendkollektive legen ihre Aufgaben für dieses Jahr fest.

Auch Maria Ort unterzeichnete die Verpflichtung zum Jubiläumsfonds. Sie ist Kabinenwärterin in der Abteilung „Tawrischenski“ im Sowchose „Put k kommunismu“. Jedes Maß muß 520 Gramm je Tag an Gewicht zunehmen. Und ihrer sind es 54. Auf der Versammlung erklärte sie, daß sie in das landwirtschaftliche Technikum eintreten, eine Sportklasse im Schießen erreichen will, zehn Bäume pflanzen und 7 Stunden ihrer Freizeit am Bau von Sportanlagen von Kultur- und gemeinnützigen Objekten arbeiten wird. Hier muß noch hinzugefügt werden, daß Maria gewissenhaft ihren Komsomolaufrag erfüllt. Sie organisiert die Freizeit der Jugend, zieht ihre Freundinnen zur aktiven Teilnahme am Komsomolleben heran.

Das ist der persönliche Beitrag von Maria Ort zum Fonds der Jubiläumarbeit. Und sie hat Nacheiferer in allen Sowchoseabteilungen. Ihrem Beispiel folgten noch 107 Jugendliche, die ganze Komsomolorganisation. Persönliche Verpflichtungen zum Jubiläumsjahr übernahmen 61 Junge, Mechaniker, 105 Maschinisten, 12 Bauarbeiter und 18 Fachleute der Landwirtschaft, Komsomolzen des pädagogischen Kollektivs. So entstanden die Verpflichtungen des großen Komsomolkollektivs auf der Summe der persönlichen Pläne eines jeden seiner Mitglieder. Initiator dieser Komsomol-

und Jugendbewegung für einen würdigen Empfang des Oktoberjubiläums in der Hallenorganisation des 2. Tagebaus der Sarbajer Grubenverwaltung ist Valeri Njehelmann, Brigadier des Baggers EKG-4. Valeri ist bereits 20 000 Kubikmeter Abraum über den Plan hinaus zu bewältigen, zum Geburtstag des Komsomol den Plan für 10 Monate zu erfüllen, die Arbeitsverhältnisse der Brigade durch 2 Rationalisationsvorschläge zu erleichtern, einem Maschinistengehilfen zum Baggermaschinisten auszubilden.

Wie auch Maria Ort, läßt sich Valeri Njehelmann in seinem alltäglichen Leben von den Prinzipien des Sittenkodex eines Erbauers des Kommunismus leiten. Er nimmt aktiv an gesellschaftlichen Leben des Kollektivs teil. Valeris Nacheiferer sind der Schlosser Kulumbek Alimshanow, der Maschinist Michael Kubenow, der Schlosser Mukanow, der Eisenbahnarbeiter Anatoli Baklajenko, der Maschinist Jermolowitsch. Das Wort Nacheiferer ist in diesem Falle etwas bedingt. Pawel Jermolowitsch und Michael Kubekow gehen viel weiter als Valeri Njehelmann — erzieht will das Abraumprogramm für 2 Jahre zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht erfüllen, der zweite will das 10 Monatsprogramm dieses Jahres vier Tage vor dem Geburtstag des Komsomol abschließen.

Die Verpflichtungen aller 46 Komsomolzen der primären Komsomolorganisation des 2. Tagebaus sind den oben angeführten sehr ähnlich. Sehezn junge Schlosser, 11 Maschinisten und Maschinistengehilfen begannen wie die Initiatoren des Wettbewerbs, tüchtig zu arbeiten. Wie ein beliebiger Erfolg oder Fehltritt der jungen Menschen darf auch eine gute Initiative nicht unbemerkt bleiben. Für die Initiative der Komsomolzen aus dem

Sowchose „Put k kommunismu“ und des zweiten Tagebaus der Sarbajer Grubenverwaltung interessiert sich das Gebietskomitee des LKW. Man hat Juni Bedner, Sekretär aus dem Sowchose „Put k kommunismu“ und Pawel Jermolowitsch aus Rudny zur nächsten Komsomolversammlung, Mitarbeiter des Gebietskomitees einzuladen. Auf diesen Versammlungen hörten sie den Aufruf der Komsomolzen beider Organisationen an alle Jungen und Mädchen des Gebiets. Das Büro des Gebietskomsomolkomitees billigte diesen Aufruf zu einem würdigen Empfang des Jubiläums des Großen Oktober. Er wurde allen Komsomolorganisationen des Gebiets zur Besprechung vorgelesen. Die zwei Komsomolorganisationen wurden Leuchtfener der Massenbewegung zur Vorbereitung der Jubiläumfeier. Die jungen Sarbajer haben jetzt schon etwa eine halbe Million Kubikmeter Abraum geschafft, die jungen Mechanistoren, des Sowchose „Put k kommunismu“ sind im Rayon mit der Frühjahrsbestellung an der Spitze.

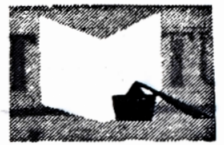
Die persönlichen und kollektiven Verpflichtungen wurden den 100 000 Komsomolzen des Gebiets kundgegeben. Das ist sehr ehren- und verantwortungsvoll. Die Jugend versteht das und bemüht sich, ihre Verpflichtungen nicht nur zu erfüllen, sondern auch zu überbieten. In den Kampf für eine hohe Kultur in der Produktion und für die Steigerung der Arbeitsproduktivität haben sich alle jungen Arbeiter des zweiten Tagebaus eingereiht. Eine Komsomol-Jugendbrigade der Elektriker und Montagearbeiter wurde organisiert. Die Jugend verteidigt nach dem Befehl: bester Baggerführer, bester Elektriker, bester Schlosser. Nach diesem Wettbewerb wird der Komsomolbeitrag eines jeden in den Oktoberjubiläumsfonds bestimmt. Dem Beispiel des Schlossers Kalymbek Alimshanow folgend, meistern viele einen zweiten oder

dritten Bergmannsberuf. All diese Arbeit wird mit dem Kampf für hohe produktive Nutzung der Gruben- und Transportausrüstung verbunden. Das ist die Arbeit der jungen Bergarbeiter. Unzertrennlich von ihr sind die Märsche zu den Stellen des Revolutionsruhm, die Wettspiele im Sport, die freundschaftlichen Verbindungen mit der Jugend aus dem Sowchose „Put k kommunismu“, die Patenschaft über die Schule Nr. 13 der Stadt Rudny, die Sonntagseinsätze des gesamten Kollektivs. Schon 5 Sonntagseinsätze wurden durchgeführt.

Die Komsomolzen des Sowchose „Put k kommunismu“ schlossen sich zu 11 Komsomolzen- und Jugendkollektiven zusammen. Jedes verteidigt um das Recht: Kollektiv namens des 50. Oktoberjubiläums zu heißen. Wie die Jugend von Rudny kämpfen die Komsomolzen des Sowchose für das Recht bester Traktorist, bester Schöffler, beste Geflügelzüchterin, Melkerin, bester Bauarbeiter zu heißen.

Das Gebietskomitee des Sowchose, die Aktivisten und vor allem die Mitarbeiter des „Komsomol-schneidewerkers“ schenken der Arbeitsorganisation große Aufmerksamkeit. Ihre Devise ist: Jede Arbeitsminute — 60 Arbeitsminuten. Gegenwärtig sind auf dem Lande heiße Feldarbeiten im Gange. Nach ihrer Vollendung stehen der Jugend Märsche zu Gedenkstellen der Roten Partisanen, Arbeit an der Geschichte des Sowchose, Schau der Sportleistungen und der Laienkunst. Treffen mit Bestarbeitern der Betriebe, mit Pionierführern aus den Pionierlagern vor.

Die Jugend hat alle Hände voll zu tun. Und die Komsomolzen antworten auf den Aufruf des ZK der KPdSU, sich würdig zur Feier des 50. Jahrestags der Sowjetmacht vorzubereiten mit Stoßarbeit, ausgezeichnetem Studium, mit Treue zu den Revolutionstraditionen des Oktober und dem Vermächtnis W. I. Lenins. J. SARTISON, Gebiet Kustanai



Es lockt Karatau

Text: Simon SCHULER
Musik: Reinhold BARDT

Von Stürmen zerzaust, in der Sonne verbrannt,
die Ursteppe trocken und grau,
bald blühende Wiesen, bald fließender Sand,
der Himmel so heiter und blau,
unendliche Ferne und weisses Land —
so lockt uns zu sich Karatau.

Refrain: Beweist, was der Bund der Sowjetvölker kann!
Drum geht an die Arbeit heran
und kreppe die Ärmel auf, steht euren Mann,
daß blüh' und gedeih' Kasachstan!

Zu Roß, auf Kamelen, die Frau wie der Mann
besorgen das Vieh ohne Hast.
Dicht neben der Landstraße weiden bergan
Ostaren von Schalen zur Mast.
Dort Wagen an Wagen — sie sausen voran —
beladen mit wertvoller Last.

Refrain:
Die kostbarsten Schätze im Berg und im Tal,
verschlossen in Felsen und Gruft,
Juwelen und Erze ohn' Namen und Zahl —
sie warten, sie lechzen nach Luft,
erhoffen Erlösung aus ständiger Qual
und locken uns stets aus der Schluft!

Refrain: Beweist, was der Bund der Sowjetvölker kann!
Drum geht an die Arbeit heran
und kreppe die Ärmel auf, steht euren Mann,
daß blüh' und gedeih' Kasachstan!



Nelly WACKER

Zwei Muttersprachen

Als selten Reichtum hat das Leben,
zwei Muttersprachen mir gegeben,
bei Mutter ich die eine fand,
die andre spricht mein Vaterland.
Ich trank von beiden Sprachen Ton
in meiner frühesten Kindheit schon
wie Muttermilch, um dann zu bauen
aus diesen Klängen das Vertrauen
zum Leben und der Menschen Tun.
Es klang beim Wachen und beim Ruhn
in mir der beiden Sprachen Laut.

Wie er erhebt, erfrischt, erbaut —
Mir ist, als wär der Mutter Liebe
in diesem Klang nur noch verblichen.
Wie ist ihr Wort, vom Lied umschlungen,
wie ihrer Märchen Poesie
und ihrer Werke Melodie
mich oftmals himmelhoch geschwungen!
Durch dunkle Jahre lang und bang,
behütete ich ihren Klang...
Sie waren beide immer wieder
für mich Begleiter, Freund, Behüter.

Friedrich BÖLGER

Türen

Ein Sturm ertönte mich im Feld.
Und bald war rings kein Weg zu sehn:
Der Himmel war so schwer,
als wollt die Welt
mit Schnee und Hagel untergehn.
Ich stapfte blindlings in die Nacht.
Wann find ich endlich Ruh und Rast
und wo ein warmes Heim?
Wer macht
ein Bett dem umgehenden Gast?

Und sieh, da winkte mir ein Licht.
Ein zweites rang mit Nacht und Wind.
Voran!
Ein sicheres Obdach war in Sicht.
Glück zu, daß ich dort Freunde find'!
Ich klopfte an. Das schöne Haus,
aus Ziegeln ganz und aus Porphyrr,
blieb stumm,
es kam kein Mensch zu mir heraus.
Verschlossen blieb die schwere Tür.
Da kehrt' ich um. Das zweite Licht
verlockt in einer Käte sich.
Viel Schmuck und Reichtum
gab's in dieser nicht,
doch offen stand die Tür für mich.

Kasachischer Walzer in Thüringen

Kalmuchan ISSABAJEV

Morgen begeht die Öffentlichkeit unserer Republik den 60. Geburtstag des Verdienten Künstlers der Kasachischen SSR, des Komponisten Latif Abduchajewitsch Chamidi. Der bekannte Komponist lebt und wirkt seit 1933 in Alma-Ata. Er arbeitete als Dirigent am Kasachischen Staatlichen Schauspieltheater, am Rundfunkkomitee und schrieb seine eigene Werke. Seit 1944 ist er am Lehrstuhl für Volksinstrumente des Alma-Ataer Konservatoriums tätig und seit 1950 Dozent des Lehrstuhls. Er schrieb die herrliche Musik zur Oper „Abai“, zum Film „Abais Lieder“, auch die herrlichen Lieder, Romane, Chöre, darunter auch das bekannte Lied „Die Nachtigall“ und den berühmten „Kasachischen Walzer“. Auch in Zusammenarbeit mit dem Komponisten Shabanow komponierte er mehrere Opern. Einem der Werke des berühmten Komponisten ist auch die nachstehende Erzählung gewidmet.

Vor vielen Jahren versah ich meinen Dienst — ich war damals Offizier der Sowjetarmee — in der Deutschen Demokratischen Republik. Unsere Truppenabteilung lag im Städtchen Ilmenau in den malerischen Thüringer Wäldern. Das Städtchen war nicht groß, in zwanzig Minuten konnte man von einem Ende desselben aus andere gelangen. Krumme, aber stets geistlich reine Gassen mit asphaltierten Gehsteigen und akkurat beschneiten Hecken und Bäumen. Die Stadtmitte durchfließt das Bächlein Ilm, das in die Elbe mündet. Ilmenau zählte achtzehntausend Einwohner, 37 Restaurants, neun erstklassige Hotels und etwa hundert verschiedene Kaufläden. Obwohl es dort eine Porzellan-, eine Glas- und eine kleine Wurstfabrik gab, obwohl nicht nur im Zentrum, sondern auch am Ortsrand große vielstöckige Häuser standen, galt Ilmenau bis 1952 als Dorf, als Gemeindezentrum, und erst nach der neuen administrativen Teilung wurde es zu einer Kreisstadt.

Vier Kilometer von Ilmenau entfernt steht auf dem Kieckelahn zwischen uralten Fichten ein aus Brettern gezimmertes kleines zweistöckiges Haus. Hier hat Goethe an manchen seiner unsterblichen Verse so gedichtet. Die Ortsbewohner behaupten, daß die ersten Zeilen des „Faust“ ebenfalls hier, auf dem Kieckelahn, entstanden sind. Wenn man das stille kleine Haus Goethes besucht, den Blick über die Gegend schweifen läßt, so kommen einem unwillkürlich die Worte in den Sinn:
Über allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelchen schweigen im
Wald.
Warte nur, bald
Ruhest du auch.
Losere Offiziere gingen an Sonntagsabenden, wenn sie frei hatten, in der Stadt und ihrer Umgebung spazieren, besuchten Gaststätten, um Musik zu hören. Besonderer Beliebtheit erfreute sich bei uns das „Bahnhof-Hotel“, das sich nicht weit von unserem Standort befand.
Einmal gingen mein Kamerad und ich in das Restaurant „Freundschaft“. Der Gastwirt empfing uns sehr freundlich, bedauerte aber auch gleichzeitig, daß die sowjetischen Offiziere so selten sein könnten. Ich beschrieb, das sich im Zentrum der Stadt befindet und einstmals den Mittelpunkt bildete, um den die Stadt Ilmenau entstand. Hier seien die besten Küche, und die Musikanten spielen die Walzer von Strauß so gut wie nirgends sonst in Deutschland.
„Können die Herren Offiziere die Walzer von Johann Strauß? Das sind herrliche Walzer. Der Stolz des deutschen Volkes. Obwohl Strauß in Österreich geboren wurde und dort aufwuchs, war er doch ein Deutscher, und seine Walzer gehören den Deutschen. Sollte es

Sehnsucht

Viktor HEINZ

Wenn die grauen Wolken schwimmen
Übers blaue Himmelmeer, —
wie sie mir das Herz verstümmen,
es bedrücken zentnerschwer!

Wie sie immerfort verzehren
den gesunden Lebenstrieb
und den Kummer mir vermehren,
der vom Winter übrigbleib...

Aber wenn die Frühlingswinne
warmen Hauch der Heimat schenkt
und der heitre Strahl der Sonne
wie mit Wein die Menschen trinkt,

läuft auch mir die Seele über
und die Freude singt in mir
und die Hand greift wie im Fleißer
dann nach Feder und Papier.

Reicht mir dann ein Blütenblättchen,
einen Streifen Sonnenlicht,
aus dem Himmelcut ein Fädchen
und ich flechte ein Gedicht.

NEUE ÜBERSETZUNGEN

Fjodor TJUTTSCHEW

Ich denke an die goldne Stunde...

Ich denke an die goldne Stunde,
an dich, dem Herzen trautes Land
Der Abend kam. Vor uns im Grunde
floß rauschend hin der Donau Band.

Dort, wo vom Hügel, glanzumspönnen
ins Tal die Schloßruine gähnt,
standst du als junge Fee, versonnen
an moosbedecktem Fels gelehnt.

Ruinen aus verschollenen Zeiten
berührtest du mit zartem Fuß.
Der Abendsonne fiel das Scheiden
so schwer von dir, von Schloß und Fluß.

Die Lüfte trieben ihre Spiele
mit deines Kleides leichtem Saum.
Auf deine Schulter langsam fielen
die Blüten von dem Apfelbaum.

Dein ruh'ger Blick drang in die Weiten.
Im Nebeldunst der Tag verschied.
Und durch die Stille wie ein Lüten
klang jetzt der Donau Wellenried.

Du sahst den Tag vorüberschweben
vor deinem sorgenlosen Blick —
so flüchtig wie das Menschenleben,
gleich einem Traum voll süßem Glück.

Deutsch von Weidemar HERDT

Franz Leschnitzer

Ein ungestümes flammendes Dichterherz hat aufgehört zu schlagen. Nach kurzer Krankheit ist am 16. Mai in Berlin Genosse Franz LESCHNITZER verstorben. Franz Leschnitzer war Dichter, Nachdichter und Schriftsteller, der unseren Lesern als aktiver Mitarbeiter vom ersten Tag der Herausgabe unserer Zeitung bekannt ist.

Genosse Franz Leschnitzer hat sich vor allem als Mittler und Vermittler zwischen der sowjetischen und der deutschen Kultur ein bleibendes Denkmal im Herzen der Völker als Publizist und Literaturforscher, Verfasser zahlreicher Essays und rastloser Nachdichter von Werken Majakowskis, Marschaks, Mussa Daballs, als Übersetzer von Schagijnjan und Lunatscharski gesetzt.

Auch viele sowjetische Dichter verdanken ihren Weg ins Leben dem feinfühligem, wohlwollenden ersten literarischen Berater des „Neuen Lebens“, wurden von Franz Leschnitzer aus der Taufe gehoben. Er war ein großer Freund der jungen sowjetischen Literatur, stand den Literaturschaffenden stets mit Rat und Tat zur Seite und war bei der Herausgabe des ersten Sammelbandes ihrer Werke „Hand in Hand“ maßgebend beteiligt.

Der aufrechte Kommunist und Antifaschist Franz Leschnitzer hat sowohl in seiner eigentlichen Heimat als auch in seiner Wahlheimat — der Sowjetunion — mit Herz und Hand für die großen Ideale des Marxismus-Leninismus gerungen, die in der Deutschen Demokratischen Republik, wo er seit 1959 lebte und wirkte, ins Leben umgesetzt worden sind.

In tiefer Trauer um unseren großen Freund und aktiven Mitarbeiter sprechen wir den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid aus.

Die Redaktion
Die Literaturvereinigung
bei der „Freundschaft“

Jewgeni JEWTSCHENKO

Herbst

Mit einem Male ist es Herbst in mir.
Kühl ist's in meinem Innern und durchsichtig.
Ich bin bedrückt, jedoch nicht freudloschlüchtig:
voll Demut und voll Güte für und für.

Und braus ich manchmal auf, so daß es loht,
dann braus ich gleichsam auf, als wär's im Fluge,
kommt der Gedanke traurig-schlicht zum Zuge.
Aufbrausen tät's nicht vor allem not.

Not tut vor allem, daß es mir gelingt,
mich selbst und rings die Kämpfe ohne Zahl
im Blick zu haben herbstlich-bloß und -kahl,
wenn dich und alle Welt gleich Blick durchdringt.

Ein Kind der Stille ist so scharfe Sicht.
Nicht fürchterlich, mitnichten aufzubrechen.
Wir lassen alles Laute ruhig sausen —
das bleibt vor neuen Blättern unsre Pflicht.

Ein Neues ist, das sich mit mir begab,
und einzig auf die Stille möcht ich bauen.
In der die Blätter, dicht geschmiegt sich stauend,
zu Erde werden, stumm wie nur ein Grab.

Und alles sieht man wie von hohem Flirn,
kann man die Blätter fristrecht fahren lassen
und legt der Herbst im Inneren gelassen
die luftigen Finger einem auf die Stirn.

Deutsch von Franz LESCHNITZER

HEUTE—TAG DES GRENZERS

Grenzwache der Heimat

Die Sonderberichterstatterin der TASS G. Kudrjawzowa besuchte kurz vor dem Tag des Grenzlers einige Grenzwachen im Süden unseres Staates. Heute bringen wir Ihren Bericht über das Leben und den Dienst der sowjetischen Soldaten, die die friedliche Arbeit ihres Landes bewachen.

In den Bergen

Schon die dritte Stunde steigt unser „Gasik“, elegant mit Cremefarbe gestrichen, immer höher und höher ins Gebirge. Unten war das erste Loden des Frühlings zu Ende gegangen. Auf halbem Weg kehren wir bei einer Einkehr ein, um uns etwas zu erholen. Der Truppführer betrachtete, nachdem er sich nach dem Ziel meiner Reise erkundigt hatte, kritisch meine Lackschuhe. „Nein, so wird's nicht gehen“, lächelte er. „Ich sage, mein Herz sei in Ordnung, und die Soldatenstiefel seien ein ausgezeichnetes Fußzeug. Nach dem Mittagessen solle es weitergehen. Wir brauchen genau nach einer Stunde auf. Jetzt müßte unser „Gasik“ buchstäblich hinaufkrazeln — auf schmalen Pfaden, die tiefe, nebelumwobene Gebirgsschlucht entlang. Es kämen keine Autos mehr entgegen.“

Wir hielten am Schlagbaum einer Grenzwache. Von hier an müßte man den Berg hinaufsteigen. Der Chef der Grenzwache, Major Alexander Matjuschewitsch Kosjulin, und der Politstellvertreter, Oberleutnant Iwan Sawitsch Parchomenko, empfingen mich am Gebäude mit dem Schild: „Grenzwache namens Iwan Wassjuchno“. Neben- an, auf einem Freiplatz blinkte die Bronzebüste des heldenhaften Grenzlers: Mit scharfem Blick schaut der ewige Grenzwächter in die Ferne — mutig, ein bißchen streng.

Später erschien er vor mir aus den Erzählungen der Soldaten als ein so lebenslustiger, fröhlicher, und herzensguter 22jähriger Junge — gesanglustig, späßelnd, mit keckem Blick der blauen „Rejda“ an der Leine haltend, zusammen mit einem Kameraden Michail Smoljaninow zwei feindliche Agenten verfolgte, gar nicht gegeben. In der Mulde, die etwas höher als die jetzige Grenzwache liegt und von den Grenzern „Wassju-

chnos Wiese“ genannt wird, kam es zu einem Feuergefecht. Iwan tötete einen der Grenzervertreter, wurde aber selbst tödlich verwundet. Den zweiten nahmen die von der Grenzwache herbeigeeilten Kameraden fest. Akkurat zurechtgemacht ist Iwans Bett, frisch ist der schlechte Strauß Schneeglockchen am Nachtschlaf daneben. Abends aber, bei der Gefechtsberichterstattung sagt der Chef der Grenzwache feierlich: „Für den Dienst zur Bewachung der Staatsgrenze bestimme ich den Gefreiten Wassjuchno.“ Der rechte Flügelmann gibt zur Antwort: „Einige kurze Minuten nach dem Signal war die Verteidigung der heiligen Grenzen unserer Heimat der Heldentod!“ Hier aber sind die heutigen Dienstgenossen Iwan.

Eines Tages schritt in meiner Gegenwart die Sirene. Das Kommando: „Grenzwache — ins Gewehr!“ erschalle. Im Zimmer des Diensthabenden flammte unruhig das Signallämpchen auf; vielleicht ein aus dem Winterschlaf erwachter Bär, vielleicht aber auch ein Feind...

Einige kurze Minuten nach dem Signal war die ganze Grenzwache in volle Kampfbereitschaft gebracht. Eine Gruppe von Grenzern mit dem Chef der Grenzwache an der Spitze, mit einem Fährtenhund und einer Funkstation, begab sich an den Ort der Verletzung, die andere ging auf dem zentralen Weg zur Grenze, um den Verletzten abzufangen. Jede Grenzwache hat ein spezielles Buch, eine Art Bordjournal. In dem das Leben des Kollektivs Tag um Tag fixiert wird. In diesem Buch finden Sie Eintragungen über alle Ereignisse: über die Arbeiten zur Instandsetzung des Kontrollstreifens, über ein Bandes lockeren Bodens von geringer Breite, das sich längs unserer ganzen Festlandgrenze hinzieht. Es ist leichter gesagt als getan: Arbeiten zur Instandsetzung des Kontrollstreifens. Hierher, auf steinige Felsen, muß man oft den Boden von Hand auftragen. Hat es aber ein paar mal geregnet oder geschneit, und der Streifen ist hin! Und wieder schleppen die Soldaten mit der Trage aus der Senke Boden herauf und belegen damit die Linie längs der Grenze.

Es werden Tage, Wochen, Jahre vergehen. Der Armenter Schura Bakarian, die russischen Zwillingbrüder Alexander und Michail Sitschow, der Udмурter Gennadi Scharow, der Ukrainer Anatol Petruschenko werden ihren Dienst an der Grenzwache im Hochgebirge beenden, werden nach Hause fahren, arbeiten und studieren. Doch das angespannte Leben im Gebirge, die Kampfschulung, Alarme, die Heldentat von Iwan Wassjuchno und der strenge, aber dennoch gültige Chef der Grenzwache werden ihnen für immer im Gedächtnis bleiben.

Zwei Welten in einem Dorf!

Der Kommissar, Obergeant Wladimir Ischuch, der mich mit der Grenzwache bekanntmachte, lud mich auf eine Anhöhe ein, von der aus so klar wie auf der Hand ein wunderschönes Tal zu sehen war.

Der hellblaue Himmel taucht in das blaue Meer unter. Ein gewöhnliches Dorf, Morgens krähen die Hähne. Durch das Dorf fließt ein Irgendwo im Gebirge entspringender Bach. Er bildet hier die natürliche Grenze. Sie wird von den Soldaten der Grenzwache bewacht, deren Chef — der Major Alexei Isakowitsch Tschartschwil und dessen Politstellvertreter — der Leutnant Viktor Fomitsch Chuta sind.

Ich komme an die kleine Brücke, die über das Flößchen führt. In seiner Mitte liegt ein Brett, dessen eine Hälfte aus Holz und die andere — dem Nachbarn gehört. In einigen Schritten von uns stehen hohe dunkelhäutige MPP-Schützen in Helmen. Bei unserer Annäherung stellen die Burschen die Belne weit auseinander und drücken ihre Maschinenpistolen an die Leib.

Vom Beobachtungsturm aus kann man auch ohne Fernglas das Leben und Treiben jenseits des Baches ausgezeichnet sehen. Da kommt eine Frau aus dem Hause heraus. Sie nimmt den Spaten, geht in den Garten und macht dort ein Beet.

Da fuhr polternd ein abgeschabter Bus die ungepflasterte Straße entlang. Tschartschwil erklärt: „Der Inhaber der Bustation fährt zur Arbeit in seinem eigenen Autobus. Der reichste Mann auf jener Seite. War vor kurzem in unserem Teil des Dorfes auf einer Exkursion, besuchte die Häuser der Kolchosbauern und wunderte sich die ganze Zeit über den elektrischen Strom, über die Personalwagen, Kühlschränke, Fernseher, Waschmaschinen und Radioapparate. Die Verwunderung des Gastes stieg noch mehr, als er den Dorfklub, die Schule, das Krankenhaus besuchte. Denn die größten Gebäude auf jener Seite sind die Moschee und Grenzkommandatur. Viermal am Tage bestiegt der Mullah den Turm der Moschee und ruft von

dort seine langgezogenen Gebete aus. Unsere Grenzer sehen von ihrem Postament, wie man die Soldaten auf der anderen Seite für Irgendwas „Vergehen“ mit der Peitsche züchtigt.

„Eine anschauliche Unterrichtsstunde. Im politischen Grundwissen“, sagt der Politstellvertreter V. F. Chuta. „Durch das Dorf zieht sich die Grenze zweier Welten.“ Liebtlich scheint die Sonne — für alle Lebweisen gleich. Doch nicht gleich ist das Leben im Dorfe zu beiden Seiten des Baches. Ab und zu tauchen in unserer Grenzzone Menschen auf, denen unser freudiges Leben und die sozialistische Ordnung wider den Strich gehen. Und da müssen die Junge von der Grenzwache „Assen Iljow“ Tag und Nacht, ohne die Augen zuzutun, die Ruhe an der Grenze überwachen, Dienst zu ihrer Bewachung tun.

„Ich spreche mit dem Soldaten Anatol Bagrjan, der in diesen Tagen zusammen mit Viktor Mitin zwei Unbekannte von jener Seite festgenommen hat. Anatol erzählt darüber wie über etwas Selbstverständliches. „Der Abend hüllt die Bucht wie mit einer dichten Wolke ein. Auf den Rückwärtigen von der Grenzwache steigen wir wieder auf den Hügel hinauf. Der sowjetische Teil des Dorfes ist mit elektrischen Lichtern überflutet. Der gegenüberliegende Teil aber sank in Finsternis: der Feierabend bei Petroleumlampen dauert nicht lange...“

Wachsam behüten unsere Soldaten die Sowjetgrenze. Es gibt dafür viele Beispiele. Ich will nur von einem erzählen. Das geschah auf der Grenzwache, deren Chef Wassili Iwanowitsch Huchkin ist.

Gegen Mitternacht bemerkten die Soldaten der Streife Michail Wolkow und Alexander Kormischin einen Unbekannten, der sich zu verbergen suchte und in Richtung der Grenze ging. Wolkow ließ Kormischin im Hinterhalt, lief dem Grenzverletzer entgegen und nahm ihn fest.

Der Gefangene hatte keine Dokumente mit. Michail führte ihn zur Grenzwache. „Hör mal, Freund“, wandte sich der Gefangene an den Soldaten. „Laß mich laufen. Da, nimm 15000 Rubel von mir! Willst du?“

Michail brachte den Grenzverletzer in seine Einheile, wo man feststellte, daß dieser Mann eine große Summe Staatsgelder geraubt hatte und über die Grenze gehen wollte.



Der Kommandeur der N. Grenzwache Unterleutnant Boris Pelech ist häufiger Gast bei den Kolchosbauern. Hier ist jeder dritte Einwohner Mitglied der Volksdrushina für Mithilfe beim Bewachen der Staatsgrenze. Foto: L. Polikschin (APN)

Wachtposten

Im Zentrum Moskaus, auf der polschaja Bronnaja Straße befindet sich eines der interessantesten Museen unserer Heimat. Die Stille in seinen Sälen erinnert an die wachsame, gespannte Stille der Grenze...

Hier kann man einen mit roten und grünen Streifen umgürteten und mit dem Wappenschild der UdSSR versehenen Grenzwächter sehen. Man bekommt den Eindruck, als ob Irgendwo hier in der Nähe ein Grenzposten sich versteckt hat, der jedes Geräusch wahrnimmt... Das ist das Museum der Grenztruppen.

Die Expositionen des Museums beginnen mit der Fotokopie des Dekrets über die Gründung des Grenzschutzes. Das Dekret war am 28. Mai 1918 von W. I. Lenin redigiert und unterschrieben worden. Dieser Tag wurde zum Feiertag der Grenzsoldaten! Aber man kann sagen, daß dies ein Feiertag aller Sowjetbürger ist, denn die Grenzen unserer Heimat werden vom gesamten Sowjetvolk geschützt — davon sprechen sehr ausdrucksvoll die Exponate des Museums.

Im Sommer des Jahres 1918 klebten in Moskau und Leningrad an den Hauswänden Flugblätter: „Bürger! Spione, Schmuggler, Mörder, schleichen über die Grenze unserer Republik. Wer in die Reihen der Grenztruppen eintreten will, melde sich an folgender Adresse...“ Hunderte Freiwillige meldeten sich. Die Partei der Bolschewiken wählte die besten Mitglieder der Parteiorganisationen und des kommunistischen Jugendverbandes aus und schickte sie in die Tscheke-Gruppen an den Grenzern der Sowjetrepublik. Sie übernahm die Karawaza gewöhnlich 407 Grenzervertreter hat Nikita Fiodorowitsch gefangen. Unter ihnen waren Hauptagenten der ausländischen Spionagedienste. Der kühne Grenzwächter nahm an etwa 120 Zusammenstößen mit bewaffneten Banditen teil. Am Stand sehen wir auch Karazapas ausgestopften Freund „Ingus“ — einen seiner berühmten Spürhunde.

Trophäen — den Divisanten abgenommenen Waffen, eine Thermiladung in Form einer Füllfeder... lautlose Spionepistolen... Ampullen mit Gift... Ausrüstung der von Spionagediensten der USA angeworbenen Banditen... All das wird im Museum aufbewahrt als Beweise der Verbrechen des Imperialismus gegenüber unserem Volk. Der Feind ist schlau, hinterlistig, schonungslos. Doch die Tscheke-Grenzwächter sind wachsam und diese Eigenschaft wird noch durch hohe Kampfmoral, Tapferkeit und Mut gestärkt.

Hier sieht man Beweise dieses Mutes. Die von einem Splitter durchlöchernte Feldbluse des Kommissars einer Grenzwache. Ein mit Blut überzogenes Kommissarmitgliedsbuch. Wie ein Verwundeter steht hier ein altes Maschinengewehr „Maxim“, dem ein Verband angelegt ist. Als die kleine Garnison der Grenzwache

Berichterstattung in den Kremli. Im Gespräch mit ihm wies Iljitsch darauf hin, daß die Grenzen der sozialistischen Heimat noch viele Jahrzehnte hindurch vor den Rängen der Bourgeoisie der Welt geschützt werden müssen. Deshalb muß man zum Dienst an den Grenzen gebildete Kämpfer ernennen, die die Sache der Revolution grenzenlos ergeben sind. Über solche Menschen, ihren Heldentum, ihre Standhaftigkeit erzählen die Fotografien, Kampfblätter, persönliche Sachen und Waffen der Helden der Grenze.

Unter Glas liegt ein Säbel, mit dem der Rote Kommandeur P. Zwetajew für seine Verdienste beim Schutz der nördlichen Grenze und des Küstengebietes des nördlichen Eismeres ausgezeichnet wurde. Unerschrocken führte er sein Bataillon in den Kampf und der Trupp Weißgardisten auf der Insel Weigatsch wurde vernichtet. Hier eine Urkunde des revolutionären Kriegesrates. Sie wurde dem Leiter der 53. Grenzddivision P. Stscherbakow eingehändigt. Der heute in Moskau lebende Veteran der Grenztruppen besucht oft das Museum. Aus seinen Händen erhalten hier die Jungen und Mädchen, die in den Komssol eingetretten, ihre Mitgliedsbücher. Während der Treffen mit der Jugend erzählt ihr Stscherbakow, wie seine Grenzsoldaten im fernen zwanzigsten Jahr den Neman überschritten und durch einen mutigen Bajonetangriff die Interventionen von der sowjetischen Erde verjagten.

Der Exkursionsführer zeigt auf eine Schaufel, die dem bekannten Tschekeisten und Fährtenführer, Helden der Sowjetunion F. Karazupa gewidmet ist. 407 Grenzervertreter hat Nikita Fiodorowitsch gefangen. Unter ihnen waren Hauptagenten der ausländischen Spionagedienste. Der kühne Grenzwächter nahm an etwa 120 Zusammenstößen mit bewaffneten Banditen teil. Am Stand sehen wir auch Karazapas ausgestopften Freund „Ingus“ — einen seiner berühmten Spürhunde.

Trophäen — den Divisanten abgenommenen Waffen, eine Thermiladung in Form einer Füllfeder... lautlose Spionepistolen... Ampullen mit Gift... Ausrüstung der von Spionagediensten der USA angeworbenen Banditen... All das wird im Museum aufbewahrt als Beweise der Verbrechen des Imperialismus gegenüber unserem Volk. Der Feind ist schlau, hinterlistig, schonungslos. Doch die Tscheke-Grenzwächter sind wachsam und diese Eigenschaft wird noch durch hohe Kampfmoral, Tapferkeit und Mut gestärkt.

eine Attacke der anstürmenden Feinde abwehrte, wurde der Kühler des Maschinengewehrs durchschossen. Der Leutnant verband die „Wunde“ so, daß das Wasser nicht auslief und das Maschinengewehr schuß weiter. Dieser Leninorden und diese Medaille „Goldener Stern“ übergab das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR dem Museum zur Aufbewahrung. Die Auszeichnungen gehören einem Menschen, der am 22. Juni des Jahres 1941 (früh morgens als erster mit einer Gruppe Kämpfer den Hitlerhorden entgegengetrat und sich an die Spitze der Verteidigung eines Grenzschnitts bei Brest stellte. Am jenem Tag schlugen die Patrioten sechs Angriffe der Faschisten zurück und gingen sogar selber zu Gegenangriffen über. Auf den Ruinen der heldenhaften Festung Karben die Grenzsoldaten und ihr Kommandeur unsterblichen Ruhm. Ihr Kommandeur war der Leutnant A. M. Kischewaty — einer der über hundert Helden der Sowjetunion, die heute in der Geschichte der Grenztruppen bekannt sind.

Und noch ein Exponat — ein Sturmfähnchen. Das ist ein kleiner ausgebeugter Felsen roten Stoffs. Aber wie tief bewegt er die Besucher! Ein Soldat, der 2000 Kilometer ins Kampf zurückgelegt hatte, plantete am Ufer des Grenzflößchens Schuchschela dieses Fähnchen auf. Viele Jahre später lesen wir auf diesem Stücken roten Stoffs die stolzen Worte: „Rotarmist Tretjak Alexander Afanasjewitsch, Staatsgrenze, 17. August 1944.“

Die Staatsgrenze der UdSSR ist sehr lang — über 20 000 Kilometer Landgrenze. Fast 47 000 Kilometer lang ist unsere Seegrenze.

Die Grenzen des Oktoberlandes sind anderthalbmal länger als der Äquator. Gute Nachbarbeziehungen der Staaten, das ist vor allem der Frieden und die Sicherheit der gemeinsamen Grenzen. Doch es gibt fürwar keine Grenzen für die Freundschaft der Völker, für ihre Solidarität. Davon sprechen die hier im Museum aufbewahrten Geschenke aus den sozialistischen Bruderländern, die zum Zeichen der internationalen Freundschaft gesandt wurden. Unter den Geschenken ist eines besonders teuer und dankwürdig. Es ist der Stoßzahn eines Elefanten. Er wurde den sowjetischen Freunden von den Grenzwächtern der heraldischen Demokratischen Republik Vietnam eingehändigt.

...Es gibt an der westlichen Grenze unseres Landes eine Grenzwache namens des Helden der Sowjetunion Alexei Lopatin. Hier dient vorbildlich Anatol Lopatin, das Andenken an die Heldentat seines Vaters heilig haltend. Nach Absolvierung der Grenzschutzschule führt auch der zweite Sohn des Helden — Wjatschlaw — den kämpferischen Dienst seines Vaters weiter. Von den ersten Wachposten der Sowjetrepublik bis zu den heutigen Hältern der heimatischen Grenzen zieht sich eine lebendige Kette der ruhmreichen Generationen der Grenzwächter.

W. TSCHANTURIN.

SPORT · SPORT

Finish der Friedensfahrt

Prag. (TASS). Mit dem Sieg der polnischen Sportler im Mannschafts- und des Belgiers Marcel Maes im Einzelrennen ging die XX. Jubiläumsfriedensfahrt Warschau — Berlin — Prag (2407 km) zu Ende. Die DDR-Auswahl belegte den 2. und die der Tschechoslowakei — den 3. Platz. Unsere Mannschaft ist auf Platz fünf.

Im Einzelrennen wurde Angel Kiriłow (Bulgarien) zweiter und Jan Magiera (Polen) dritter. Der beste unserer Fahrer Galnau Saldchuschin wurde zehnter.

Wettkämpfe

Die Sportler des Kolchos namens der Sportler könnten viel besser sein, wenn die Kolchos-sportler notwendige Sportgeräte hätten.

In diesem Jahr spendete die Kolchosleitung den Sportler größere Aufmerksamkeiten. Jetzt bereiten wir uns zu der bevorstehenden Jubiläumspartikelle vor.

M. GENG

Gebiet Kustanai

gute Resultate. Aber die Leistungen der Sportler könnten viel besser sein, wenn die Kolchos-sportler notwendige Sportgeräte hätten.



Grenzbereich am Stillen Ozean. Am 28. Mai feiert das Land den Tag des Grenzlers — der Kameraden, die die Grenzen der Heimat bewachen. Dies Bild wurde an der fernöstlichen Grenze der UdSSR aufgenommen, dort, wo die Erde und der Ozean zusammenkommen, dort, wo der

Morgen Rußlands beginnt. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft hüten die Grenzwächter wachsam die Grenzen unserer Heimat. UNSER BILD: Am Grenzplatz während der Mu-Bestunden. Foto: J. Murawin. (TASS)

Ereignisse in China

In China wurde mit großem Tamtam der 25. Jahrestag der Revolution gefeiert, die Mao Tse-tung in Jiangping auf einer Konferenz über Literatur und Kunst hielt. In vielen Städten fanden Kundgebungen und Demonstrationen statt, auf denen die Ausführungen Mao Tse-tungs als „Wendepunkt in der Geschichte des Marxismus-Leninismus“ gepriesen wurden. Auf den Plätzen Pekings agitierten Propagandagruppen, die Mao-Tse-tung verherrlichten. Gegner in der Partei- und Staatsleitung auschwarzen.

Den Gipfelpunkt der „Jubiläumsfestern“ bildete eine Massenkundgebung, die am 23. Mai in Peking unter der Leitung von Tschien Tsching, der Gattin Mao Tse-tungs, durchgeführt wurde. Tschien Po-ta, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros des ZK der KPCh und der Leiter der Gruppe für die Angelegenheiten der Kulturrevolution beim ZK, nannte diese Ausführungen Mao Tse-tungs „epochamachende politische Deklaration über die Umgestaltung der Partei und der Welt“. „Mao Tse-tung stellte fest“, erklärte er, „daß die Geschichte auf den Kopf gestellt war.“ Mit erster Miene behauptete er, daß sie „nun wieder auf die Beine gestellt“ worden sei.

Unaufhaltsam wurde mit Schmelcheien und Lobpreisungen auch die Frau Mao Tse-tungs überschüttet.

Die Kundgebungsreden erhöhten erneut, das sich hinter der sogenannten Kulturrevolution ein prinzipieller Kampf um die Macht verbirgt. Einige erzwungene Geständnisse Tschien Po-tas zeugen davon, daß die Mao-Gruppe die Lage im Lande nicht ganz beherrscht. Bei solchen Angriffen auf den ehemaligen Leiter des Pekinger Stadtkomitees Peng Tscheng, dem zur Zeit Widerstand gegen Mao Tse-tung vorgeworfen wird, erklärte Tschien Po-ta: „Derartige Verleumdungen der Bourgeoisie gehören dem Zentrum, in Partei- und Regierungseinrichtungen und an der Basis — in Provinzen, Städten und autonomen Gebieten.“

(TASS)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograd Leser am 28. Mai

- 11.00 — Wie kann man groß werden. Puppenfilm.
- 11.10 — Feiertag der jungen Leninpioniere. Sendung.
- 11.15 — Wir malen. Filmerzählung über Kinderzeichnungen.
- 11.30 — Auf den Seiten meines Lebruchs.
- 11.55 — Filmkonzert „Rerschhan und seine Freunde“.
- 12.20 — „Sascha und Schura“. Fernsehauflage.
- 19.00 — Filme unserer Leinwand. Sendung.
- 19.35 — Es zeigt Moskau. „Musikstand“.
- 22.00 — Internationales Freundschaftsfest der Fußballer. UDRSS — Mexiko aus Leningrad.
- 24.00 — KWN-67. Final.

am 29. Mai

- 19.00 — Fernsehrichten.
- 19.05 — Film aus dem Zyklus „Länder und Menschen“, „Juni, Kuba“, Ein Reifeilmsgebuch.
- 19.20 — Internationaler Konzert.
- 19.35 — Ausländische Chronik Nr. 7. Filmchronik.
- 19.45 — Aus dem Zyklus „Der Aufschwung macht Riesenschritte“ — Neues auf den Seiten der Heimat.
- 20.00 — Die übriken Siebzehn“. Fernsehskizze.
- 20.20 — Fernsehfilm „Kolas Breugnot“.
- 21.50 — Ich bin zum Rendezvous“. Filmkonzert.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

TELEFON

Chefredakteur — 19-09, Stello. Chelr. — 17-07, Sekretariat — 19-56, Abteilungs-Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 18-59, Information — 17-53, Leberjica — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 77-2.

Redaktionschluss: 18. Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

г. Целиноград, Типография № 3

УН 00305 Заказ № 6419